

Taucht gern in
andere Lebensentwürfe
ein: Akademiemitglied
Mechthild Habermann
(FAU Erlangen-Nürnberg).



In unserer Buch-Kolumne fragen wir Angehörige der Akademie nach ihrer aktuellen belletristischen Lektüre.

„Überraschend moderne Lyrik“

Die Sprachwissenschaftlerin **Mechthild Habermann** über vergnügliche Lektüre und Aha-Erlebnisse bei Emily Dickinson

Warum lesen Sie?

Warum denn nicht?

Was lesen Sie gerade?

„Ein einfaches Leben“ von Min Jin Lee. Es geht um die problematische Stellung koreanischer Einwanderer in Japan während der Wirren des 20. Jahrhunderts. Mich beeindruckt das Durchhaltevermögen der Protagonisten.

Wem würden Sie es empfehlen?

Allen, die meinen, wir leben in ganz schrecklichen Zeiten.

Welches Buch hat Sie zuletzt beeindruckt?

„Justizpalast“ von Petra Morsbach. Die Autorin hat jahrelang im Umfeld der Justiz recherchiert und ein aus meiner Sicht glaubwürdiges Bild vom Ringen um Gerechtigkeit vor den Widrigkeiten der realen Gegebenheiten, wie einer völlig überlasteten Justiz, gezeichnet. Das hat mir imponiert.

Welches Buch verschenken Sie immer wieder?

„Der Pfau“ von Isabel Bogdan, eine vergnügliche Lektüre. Ein Landsitz in den schottischen Highlands und eine Gruppe von Bankern, die sich die Bleibe zum Teambuilding ausgesucht haben. Die Gegensätze könnten größer nicht sein, die Geschichten um einen verrückt gewordenen Pfau sind skurril und voller überraschender Wendungen bis zur letzten Seite.

Braucht es einen Kanon?

Kanon bedeutet Wertung. Diese sollte jede Person für sich selbst vornehmen.

Bei welcher Lektüre hatten Sie zuletzt ein Aha-Erlebnis?

Bei den Gedichten von Emily Dickinson. Die Diskrepanz zwischen Leben und Lyrik ist enorm: selbst auferlegte Isolation im Elternhaus in Massachusetts des 19. Jahrhunderts und eine überraschend moderne Lyrik, die ihrer Zeit weit voraus ist.

Welchen Roman, der in der akademischen Welt spielt, haben Sie mit Genuss gelesen?

„Nur die Stärksten überleben“ von Helene Uri. Der Campus-Roman ist aus dem Norwegischen übersetzt, es geht um Intrigen in einem „Institut für futuristische Linguistik“.

Welches Buch schafft es, eine Brücke zu Ihrer Forschung herzustellen?

Simon Winchesters „The Surgeon of Crowthorne. A Tale of Murder, Madness and the Love of Words“ – eigentlich eher ein

Sachbuch. Für Lexikographinnen und Lexikographen ein Muss. Im Zentrum steht ein Kriminalfall, aber auch die Entstehung des „Oxford English Dictionary“.

Können Sie Fiktion lesen, die in Ihrer Disziplin spielt? Wie gut gehen Genre und eigenes Fach zusammen?

Mit Sprache ist die Literatur ja immer befasst, mit Sprachwissenschaft eher selten. Genre und eigenes Fach tun sich schwer miteinander.

Welches Buch würden Sie Ihren Studentinnen und Studenten empfehlen?

„Sprache und Sein“ von Kübra Gümüşay, auch eher ein Sachbuch. Es geht um die Macht der Sprache und darum, wie notwendig es ist, darauf zu achten, wie wir über unsere Probleme sprechen. Wer oder was hat Sie für Bücher begeistert?

Ich bin mit Büchern aufgewachsen.

Lesen ist ...

... in andere Lebensentwürfe eintauchen.

Bücher machen ...

... uns durch ihre Meinungsvielfalt tolerant.

Fragen: mo

